

# Kreis-Blatt



## für den Kreis Westerbürg.

Preisnummer 28.

Postkontonummer 881  
Frankfurt a. M.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „**Illustriertes Familienblatt**“ und „**Landwirtschaftliche Beilage**“ und beträgt der Abonnementpreis in der Expedition pro Monat 40 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,75 Mark Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „Kreisblatt“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Inzertionspreis: Die viergespaltene Garmond-Beile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden. Mitteilungen über vorkommende Ereignisse, Notizen etc., werden von der Redaktion mit Dank angenommen. Redaktion, Druck und Verlag von P. Raabberger in Westerbürg.

Nr. 3.

Dienstag, den 11. Januar 1916.

32. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Rekrutierungsstammrollen der Jahrgänge 1892, 1893, 1894 und 1895 sind zwecks Berichtigung (§ 454 B. O.) bis zum 17. d. Mts. einzusenden.

Westerbürg, den 10. Januar 1916. Der Landrat.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises

Die Erledigung meiner Verfügung vom 23. 12. 1915 N. 5486 betr. Saathäfer bringe ich hiermit in Erinnerung mit Frist von längstens 5 Tagen. Die Angelegenheit eilt und ich ersuche diese Frist bestimmt einzuhalten.

Westerbürg, den 8. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses  
des Kreises Westerbürg.

### Bekanntmachung

Der Vorsitzende des Provinzialrats der Provinz Hessen-Nassau in Cassel hat genehmigt, daß die in den Jahren 1913, 1914 und 1915 verfuhrweise zugelassen zwei weiteren Viehmärkte in **Rennerod** und **Emmerichshain** vom Kalenderjahre 1916 ab dauernd an den bezeichneten Tagen abgehalten werden dürfen.

Die Märkte finden in diesem Jahre wie folgt statt: in **Rennerod** am 5. April und am 16. November in **Emmerichshain** am 11. April und am 12. September.

Westerbürg, den 6. Januar 1916. Der Landrat.

Der bisherige Bürgermeister Bauch von Berod ist wieder gewählt und auf die Dauer von 8 Jahren von mir bestätigt worden.

Westerbürg, den 21. Dezember 1915. Der Landrat.

Wie bekannt geworden ist, werden zurzeit den Gemeinden und sonstigen Körperschaften wie den Privaten seitens geschäftlich interessierter Persönlichkeiten künstlerisch minderwertige Kriegerdenkmäler, Entwürfe zu Kriegergräbern und ähnliches angeboten. Es handelt sich meist um rein fabrikmäßig hergestellte Waren, die lediglich unter Ausnutzung der Unerfahrenheit oder der Opferwilligkeit an den Markt gebracht werden. Nach dem Kriege wird, wie zu erwarten ist, diese Tätigkeit anhalten wenn nicht sich steigern.

Um solchen und ähnlichen Gefährdungen künstlerischer und wirtschaftlicher Interessen vorzubeugen, wird neben sachgemäßer Handhabung der dem Schutz der Heimat in Stadt und Land dienenden gesetzlichen und sonstigen Bestimmungen eine planmäßige Aufklärung der in Betracht kommenden Bevölkerungskreise anzustreben sein.

Berlin, den 21. Dezember 1915.

Der Minister der geistlichen und  
Unterrichts-Angelegenheiten.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sollte in einer Gemeinde des Kreises Anregung zur Errichtung von Krieger-Denkmalern, Kriegergräbern etc. entstehen, ersuche ich um baldigste Berichterstattung unter Beifügung des Entwurfs.

Westerbürg, den 6. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses  
des Kreises Westerbürg.

Wegen der z. Zt. im Unterwesterwaldkreis herrschenden Maul- und Klauenseuche wird die Abhaltung von Viehmärkten im Unterwesterwaldkreis bis auf weiteres verboten.

Montabaur, den 7. Januar 1916.

Der Landrat.

### Betr.: Versteigerung von Eichenrinde, Fichtenrinde und Gerblohe.

Nachstehendes Drahtschreiben des Kriegsministeriums Nr. G. H. 75/1. R. N. N. zur Kenntnis:

„Ersuchen bekanntzugeben: Auf Grund des Gesetzes über den Verlagerungszustand § 9 b wird die Versteigerung von Eichenrinde, Fichtenrinde und Gerblohe bis zur Bekanntgabe demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.“

Frankfurt a. M., den 3. Januar 1916.

Stellv. Generalkommando. XVIII. Armee-Korps.

Von Seiten des Generalkommandos.

J. A.: Nooß, Oberstleutnant.

### Bekanntmachung

Betr.: Vertrieb von Karten.

Für den Vertrieb von Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen erlassen, die im Anschluß an die Bekanntmachungen des Generalkommandos vom 16. April d. J. — III b 7874/3567 — und vom 1. Juli d. J. — III b 13602/6214 — hiermit zur Kenntnis gebracht werden.

1. Reliefkarten jeder Art und jeden Maßstabes, die deutsches oder feindliches Gebiet darstellen, dürfen weder angefertigt, noch verkauft oder sonst vertrieben werden.

Ist eine solche Karte nach der Art ihrer Ausführung, auch im Falle einer Vergrößerung, für militärische Zwecke offensichtlich unbrauchbar, so kann sie von dem stellvertretenden Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte deutsche Gebiet gehört, freigegeben werden und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bereich der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabeverfügung ist auf der Karte erkennbar zu machen.

2. Von Städten, Ortschaften oder anderen Geländeabschnitten, die im Schutzkreise liegen, können Karten im Maßstab unter 1:100000 (also von 1:1 bis 99999) in Adressbüchern und anderen Nachschlagewerken, deren Gebrauch im allgemeinen Interesse liegt, verkauft, vertrieben oder verwandt werden, wenn sie nach der Art ihrer Darstellung für Flieger keine genaue Bestimmung von militärisch wichtigen Gebäuden, Bahnhöfen und Fabrikanlagen gestatten, wie dies vielfach durch eine besonders ins Auge fallende Bezeichnung solcher Bauten (z. B. bei Pharusplänen) geschieht. Ueber die Freigabe entscheidet dasjenige stellvertretende Generalkommando, zu dessen Bereich das dargestellte Gebiet gehört und zwar nach erfolgter Verständigung desjenigen stellvertretenden Generalkommandos, in dem der Verleger seinen Sitz hat.

Die Freigabeverfügung ist auf der Karte ersichtlich zu machen.

3. Der Schutzkreise im Osten wird, soweit das Gebiet von Schlesien und Bosen in Betracht kommt, aufgehoben.

4. Die Aus- und Durchfuhr von Karten jeden Maßstabes (auch Reliefkarten), Reiseführern und Reisehandbüchern über die Balkanländer, Kleinasien, Aegypten und Persien wird verboten. Die Erleichterungen für Kartenskizzen in Zeitungen usw. und für die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, wie sie in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. 8. 15 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 181) vorgesehen sind, haben auch hierfür Gültigkeit. Ein entsprechendes Ausfuhrverbot ist beim Reichsamt des Innern beantragt.

5. Die Ausfuhr von Karten usw. in das unter deutscher Verwaltung stehende, besetzte feindliche Gebiet ist nur mit Zustimmung des Generalquartiermeisters, oder des Oberbefehlshabers Ost, oder des Generalgouvernements von Warschau oder Belgien gestattet.

Frankfurt a. M., den 29. Dezember 1915.

**Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.**

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Bei der gegenwärtigen Knappheit an Fetten ist es dringend geboten, für die vollkommenste Gewinnung der vorhandenen Fette Sorge zu tragen. Die Verbutterung der Milch ist vielfach noch recht unvollkommen, weil einerseits mangelhaft arbeitende Milchseparatoren verwendet werden, andererseits das ganz ungeeignete Sattenenträumungsverfahren noch im Gebrauch ist. Der hierdurch der Butterversorgung des Deutschen Reiches erwachsende Ausfall ist von sachverständiger Seite auf mindestens 260 000 dz berechnet worden, was etwa 50 % der jährlichen Gesamtbuttereinfuhr des Deutschen Reiches entsprechen würde.

Wird es nun auch niemals gelingen, die theoretisch mögliche vollste Entrahmung bei der gesamten zu Butter verarbeiteten Milchmenge zu erreichen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sich bei richtigem Verfahren noch ganz bedeutende, jetzt mit der Magermilch meist zur Verfütterung gelangende Butterfettmengen gewinnen lassen. Dies muß aus volkswirtschaftlichen Gründen — wegen der Butterknappheit — wie aus privatwirtschaftlichen — wegen des großen Einnahmeverlustes bei den hohen Preisen des Butterfettes — nach Kräften erstrebt werden. Das Ziel wäre am vollkommensten erreichbar, durch Anlieferung aller nicht im eigenen Haushalt benötigter Milch in die Molkereien. Soweit dies nicht durchgeführt werden kann, müßte die Milch wenigstens mit guten Separatoren entrahmt werden. Die Aufgabe aller landwirtschaftlichen und milchwirtschaftlichen Interessensvertretungen, Vereine usw. ist es, auf die Zweckmäßigkeit zeitweiliger Untersuchungen der Magermilch auf etwa zu hohen Fettgehalt sowie auf die Beschaffung guter Separatoren hinzuwirken, die Landwirte auf brauchbare Geräte hinzuweisen und vor dem Ankauf billiger und schlechter, deren es leider noch genug gibt, zu warnen. Ueber die geeignetsten Separatoren würden die Gerätestellen der Landwirtschaftskammern, des Bundes der Landwirte, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und besonders auch der Deutschen Landwirtschaftssozialwissenschaft auf Grund ihrer alljährlichen Geräteprüfungen Auskunft geben können.

Die Festeigung des Sattenverfahrens sollte mit allen Mitteln erstrebt werden.

Während bei guter Separatorenentrahmung etwa 0,10 % Fett (von durchschnittlich etwa 3,36 %) in der Magermilch verbleiben, sind es bei schlechtem Separatorenbetrieb 0,36 % und mehr, bei der Sattenenträumung aber oft 0,80 % und mehr. Außerdem ist die Haltbarkeit und Güte der im lehtgedachten Verfahren hergestellten Butter sehr viel schlechter, der Preis daher um etwa 0,40 M. für je  $\frac{1}{2}$  kg niedriger.

Dem ganzen ungeeigneten Sattenverfahren sowie den schlechten Separatoren muß der Krieg erklärt werden. Das Butterfett gehört den Menschen, nicht den Tieren: Jeder Landwirt und Milchwirt helfe mit, diesem Ziele soweit und sobald als möglich nahe zu kommen.

Berlin, den 4. Dezember 1915.

## Die wirtschaftliche Lage.

Wie wir gesehen haben, ist unsere militärische Lage auf allen Kriegsschauplätzen vorzüglich. Unsere Feinde, die beim Beginn des Krieges geglaubt hatten, Deutschland bald niederzuringen und nach wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind dank der Tapferkeit unsrer braven Soldaten andern Sinnes geworden; sie wissen, daß wir mit Waffengewalt nicht zu bezwingen sind. Die Hoffnung unsrer Feinde stützt sich deshalb nur noch auf den von England aufgestellten Plan der Aushungerung. Aber auch die heimtückische Absicht, unsre Frauen und Kinder dem Hungertode zu überliefern, ist gescheitert. Trotz der Unterbindung unsers Ausfuhrhandels, trotz der Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung und trotz des durch die Einberufungen erzeugten Arbeitermangels ist unser wirtschaftliches Leben gesund und stark geblieben. Gleichviel, wie lange die leistenden Staatsmänner im feindlichen Lager noch den von ihnen irreführten Völkern die Möglichkeit eines schließlichen Sieges vorpiegeln: wir und unsre Verbündeten wachsen mit jedem Tage, den jene den Krieg hinziehen, auch wirtschaftlich fester in unsre Aufgaben hinein; jeder Tage schafft uns neue Bürgschaften dafür, daß wir nicht nur durchhalten, sondern uns auch siegreich durchkämpfen werden. Eine ungeheure Ländergruppe von Bille bis Bagdad steht uns und unsern Bundesgenossen mit einer unübertrefflich entwickelten Industrie und weiten Produktionsgebieten von Lebensmitteln aller Art zur Verfügung. Ein Eisenbahnetz, das emsig für die Bedürfnisse des Krieges ergänzt und ausgebaut wird, sorgt dafür, daß der Güteraustausch zwischen Mitteleuropa und dem Morgenlande so lückenlos wie möglich vorstatten geht.

Wir haben, was wir zur Befriedigung aller notwendigen Lebensbedürfnisse brauchen, und wir haben alles Nötige auf jede Kriegsdauer. Allerdings sind die Lebensmittel teurer geworden als in der Friedenszeit. Aber Krieg ist von jeher eine Zeit der Teuerung gewesen. Bei uns haben die Preise jedoch keineswegs eine unmäßige oder gar unerträgliche Höhe erreicht. Die Lebensmittel kosten bei unsern Feinden und bei den Neutralen mindestens ebensoviele, zum Teil sogar weit mehr als bei uns, wie folgende Beispiele beweisen:

Die Tonne Weizen kostet in England 30 Mark mehr als unser Weizenhöchstpreis beträgt; und den Roggen müssen die Engländer sogar um 70 Mark teurer bezahlen als wir. Eine beinahe schwindelnde Höhe haben in England die Zucker- und Fleischpreise erreicht, trotzdem für England unbegrenzte Einfuhrmöglichkeiten bestehen. Vor zwei Jahren konnte man einen englischen Zentner Würfelzucker (dank der billigen deutschen Einfuhr) in London für 18,6, Kristallzucker für 11,9 Schilling kaufen. Heute aber kosten die gleichen Mengen im Großhandel (!) 40,6 und 32,6 Schilling, etwa  $2\frac{1}{2}$  mal soviel wie früher. Das als Volksnahrung besonders in Frage kommende gefrorene Rindfleisch ist um 56,2 vom Hundert, das gefrorene Hammelfleisch um 37,4 vom Hundert teurer geworden. Die Getreide, welche drüben eine wesentlich größere Rolle in der Volksernährung spielen als bei uns, sind bis zum vierfachen im Preise gestiegen. Tausend frische Heringe, die vor dem Krieg im Großhandel (!) nur 15 bis 30 Schilling kosteten, müssen heute mit 60 bis 80 Schilling bezahlt werden. Der Großhandelspreis für dänische Butter war nach Angabe englischer Blätter von 122 auf 182 Mark für den Zentner gestiegen, und ebenso groß (50 vom Hundert) war die Preissteigerung für australischen Talg.

Das Steigen der Getreidepreise hat natürlich auch auf den Brotpreis zurückgewirkt. Um eine Brotpreiserhöhung zu vermeiden, wird in England einfach das Brodgewicht immer mehr herabgesetzt, und um der Fleischknappheit zu steuern, hat man dort vorgeschlagen, der von uns eingeführten Vorsichtsmaßregel zu folgen und fleischlos Tage festzusetzen. Wer hätte vor kurzer Zeit daran gedacht, daß man im stolzen England, das sich seiner unbegrenzten Einfuhrmöglichkeit nicht genug rühmen konnte, einen derartigen Vorschlag machen würde?

Man sieht also, daß nicht nur bei uns eine Teuerung besteht, sondern erst recht im Auslande. Hohe Preise sind eben ein mit dem Kriege verbundener unabwendbarer Uebelstand, weil die Herstellung der Waren mehr kostet als im Frieden. Der Preis einer Ware richtet sich außerdem nicht nach den Wünschen des Verbrauchers, sondern nach der Menge der Erzeugnisse und der Zahl der Abnehmer. Die Nachfrage nach Waren ist nun während des Krieges nicht zurückgegangen, wohl aber hat sich das Angebot verringert. Auch die Arbeitslöhne sind beträchtlich gestiegen. Für die Landwirte fallen auch noch die höheren Preise für Dünger und Futtermittel ins Gewicht. Wenn der Landwirt durch seine Arbeit statt des Gewinns einen Verlust erzielen würde, so würde er seine Tätigkeit einstellen. Die Preise müssen deshalb so hoch sein, daß er noch einen Nutzen von dem Getreidebau und der Viehzucht hat. Ebenso selbstverständlich ist, daß der Bäcker am Backen des Brotes etwas verdienen muß, um selber zu leben.

Daß innerhalb einer vom Verkehr mit dem neutralen Auslande so gut wie abgesperrten Riesenfestung, wie sie Deutschland heute darstellt, mit bald 70 Millionen Einwohnern, wirtschaftliche Widerwärtigkeiten vorkommen, darf wahrlich nicht verwundern. Was aber will dergleichen für die, die davon betroffen werden, bedeuten im Vergleich zu den Opfern, die unsre Feldgrauen an Blut und Leben bringen; im Vergleich zu den unsagbar schweren Anstrengungen und Entbehrungen, die unsre Krieger in den Schützengräben und anderswo im Feindeslande zu tragen haben. Darüber klagen unsre Feldgrauen nicht. Sie betrachten das als ihre Pflicht. Demgegenüber sollte der Mikmut der Dahingeblichenen darüber, daß einmal in der Lebensmittelversorgung nicht alles klappt und so rasch erledigt wird wie im Frieden, zu einer Nichtigkeit zusammenschrumpfen, die kaum eine Erwähnung rechtfertigt. Welchen Eindruck muß es auf unsre Feldgrauen machen, die jeden Augenblick den Tod vor Augen haben, wenn aus der Heimat murrend und knurrend geschrieben wird, daß, um Butter oder Schmalz zu bekommen, einige Zeit und Mühe aufgewandt werden müssen, und daß es wohl auch vorkommen kann, daß Fett ein oder zwei Tage überhaupt nicht zu kaufen ist? Wenn es Angehörige fertiger bringen, in Briefen an unsre Krieger sich über solche Kleinigkeiten aufzuregen, so beweist das nur, wie gut es in Wirklichkeit der Dahingeblichenen geht. Was bedeuten solche geringfügigen Unzulänglichkeiten gegenüber der trostlosen Lage, in der sich die Bevölkerung in den vom Kriege unmittelbar berührten Gegenden befindet! Wer hieran denkt, wird gewiß nicht mehr darüber klagen. Wer es dennoch tut, möge sich von einem Ausländer beschämen lassen.

In den „Times“, einem der größten Londoner Blätter, heißt es in einem am 14. Dezember veröffentlichten Aufsatz einer neutralen Persönlichkeit über die Kriegsernährung Deutschlands: „Die deutschen Frauen waren zu Kriegsbeginn ebenso voller Leidenschaft wie die deutschen Männer. Jetzt aber überwinden sie die Anstrengungen nicht so gut wie die Männer. Das lächerliche Geschrei

wendigen  
auf jede  
worden als  
Zeit bei  
ineswegs  
Lebens-  
indefest  
folgende

mehr als  
die Eng-  
beinabe  
eichpreise  
glichkeiten  
Zentner  
ndon für  
er kosten  
Schilling  
besonder  
Hundert,  
gewor-  
Kolle in  
vierfacher  
m Krieg  
en heute  
belspreis  
von 122  
groß (60  
alg.

auf den  
ermeiden  
abgesetzt  
schlagen  
fleischlos  
acht, da  
infuhrm  
Vorschlag

ng besteht  
mit dem  
erstellung  
er Bar  
brauchers  
der Ab  
Krieges  
erringert  
le Band-  
Futter  
beit hat  
eine Tä  
daß et  
acht hat  
s Brotes

en Aus-  
utschland  
schattlich  
wundern  
werden  
auen an  
schweren  
n Schü-  
en. Da-  
als ihre  
bliebenen  
ht alles  
der Rich-  
hifertigt  
die jeden  
at nur  
Schmalz  
müssen  
der zwe  
e fertig  
nigkeiten  
heit der  
gen Un-  
die De-  
Begenden  
darüber  
nder be

ter, heißt  
neutralen  
: Die  
denchaft  
die An-  
Geschrei

das über die Butter gemacht wird, ist ein bezeichnender Fall... Wenn der Krieg das Leben nur zu einem Viertel zu der Einfachheit zurückführt, die vor einem Jahrhundert herrschte, so wird er eine gute Wirkung gehabt haben. Jedenfalls ist es für die Deutschen keine angenehme Sache, daß die Klagen über den Krieg hauptsächlich von Frauen ausgehen und mit den Nahrungsmitteln zusammenhängen.

So ist es in der Tat. Unse Feldgrauen sollten deshalb ihren Angehörigen, wenn diese über vermeintliche Butternot und ähnliches stöhnen, gründlich den Kopf waschen und ihnen klarmachen, daß es im fürchterlichsten der Kriege, die je die Weltgeschichte erlebt hat, nicht des Aufhebens wert ist, wenn selbst einmal einen oder schlimmstenfalls zwei Tage trocknes Brot gegessen werden müßte. In den Schützengräben herrscht zuweilen an ganz andern Dingen Mangel, ohne daß gemurmelt wird. Auch sind Hausfrauen oft selber schuld daran, wenn ihnen das Fett oder das Fleisch knapp wird, weil sie nämlich nicht so hauszubalten verstehen, wie es die große Zeit erfordert, die von allen Ständen Opfer heischt.

Die Hauptfrage bleibt, daß der Aushungerungskrieg unsrer Feinde gescheitert und, weil wir hinreichend mit Nahrung versorgt bleiben, ein für allemal von den Feinden verloren ist. Dank der Arbeit unsrer staatlichen und städtischen Behörden sowie der sonstigen Körperschaften ist unser Durchhalten in wirtschaftlicher Beziehung unbedingt gesichert. Auch die richtige Verteilung der Lebensmittel ist gewährleistet. Nichts gibt es danach, was uns kleinmütig stimmen könnte. Mit der Freude über unsre kriegerischen Erfolge kann sich die Zuversicht verbinden, daß unsre wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte in gleicher Weise wie unsre Waffenmacht allen Anforderungen, welche die siegreiche Fortführung des Krieges an uns stellt, gewachsen sind. Das Jahr 1915 hat in uns den Glauben befestigt, daß uns der Sieg nicht mehr zu entreißen ist. Das neue Jahr muß und wird auch die Gegner davon überzeugen, um so früher, je mehr zum Durchhalten in der Front das Durchhalten hinter der Front kommt.

## Der Welt-Krieg.

**WB. Großes Hauptquartier, 7. Januar. Amtlich.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.** Nichts Neues.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern russische Abteilungen festgesetzt hatten, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

**WB. Großes Hauptquartier, 8. Januar. Amtlich.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.** Die Gefechtsstätigkeit war auf dem größten Teil der Front durch die Witterung ungünstig beeinflusst.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entzogen. **Über 60 Jäger** fielen gefangen in unsere Hand.

### Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

**WB. Großes Hauptquartier, 9. Januar. Amtlich.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.** Südlich des Hartmannsweilerkopfes, am Hirsstein gelang es gestern, die letzten am 21. Dez. in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei **20 Offiziere, 1088 Jäger** gefangen zu nehmen und **15 Maschinengewehre** zu erbeuten.

### Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

**WB. Großes Hauptquartier, 10. Januar. Amtlich.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.** Nordwestlich von Massiges in Gegend des Gehöftes Maiffon de Champagne führte ein Angriff unsrer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellung und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren 100 Metern. **423 Franzosen, darunter 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, 1 größerer und 7 kleine Minenwerfer** fielen in unsere Hand. Ein feindlicher Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte.

Ein deutsches Fliegergeschwader griff die feindliche Etappen-einrichtung in Fournes an.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wurde der Vorstoß einer starken russischen Abteilung abgeschlagen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

**WB. Großes Hauptquartier, 11. Januar. Amtlich.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.** Feindliche Vorstöße gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen erhöht sich auf **480 Mann**. Ein französisches, mit einer 3,8 cm Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Woemen (südlich von Dixmuiden) durch Abwehrgeschosse und einem Kampfflieger zur

Bandung gezwungen. Das Flugzeug ist mit seiner Besatzung unverfehrt in unsere Hand gefallen.

Bei Tournai wurde im Luftkampf ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

### Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

### Das englische Wehrpflichtgesetz.

**Rotterdam, 7. Jan.** Der Wehrpflichtgesetzentwurf wurde heute im englischen Unterhause mit 403 gegen 105 Stimmen in erster Lesung angenommen.

### Massenflucht unter Ehejoch.

#### Lieber in Hymens Fesseln als in die Kasernen!

**Amsterdam, 8. Jan. (Zens. Bl.)** Lord Derby's Reihen der unverheirateten Militärpflichtigen beginnen sich bereits zu lichten, noch ehe die Dienstpflicht Gesetz wird. Einen weit größeren Ansturm, als die Werbebureau's je erlebt haben, hatten seit Anfang voriger Woche die Standesämter zu verzeichnen. In London wurden in den letzten 14 Tagen bis zum 5. Januar über 2500 Ehen geschlossen, das bedeutet eine Zunahme von 30 bis 40 Prozent pro Tag gegenüber normalen Zeiten. In der Provinz ist es ebenso. Die Bureau's der Rechtsanwälte und Winkeladvokaten sind ebenfalls überfüllt von Leuten, die über Eheschließung und Ehetrennung (!) Auskunft haben wollen. Ein Rechtsanwalt in einem Londoner Vorort wurde von Arbeitern so überlaufen, daß er sich nicht anders zu helfen wußte, als die in Frage kommenden Gesetzeabschnitte an die Außenseite der Bureautür anzunageln. Dort stehen nun fortwährend Gruppen von Leuten, welche die Paragraphen abschreiben. Dabei scheint es den Leuten ebenso auf die Bestimmungen über Ehescheidungen (!) wie auf diejenigen über Eheschließungen anzukommen. Die Ehescheidungen kommen für diese Herren wohl in Frage, wenn die Gefahr vorüber ist.

### Eine Maßnahme Asquith's.

**TU. London, 9. Jan. (Meldung der TL.)** Die „Times“ melden: Der englische Gesetzentwurf über die allgemeine Wehrpflicht legt den 15. August 1915 als Datum dafür fest, wer als verheiratet und unverheiratet angesehen werden soll.

### Die Werbebureau's treten wieder in Tätigkeit.

**B. L. B. London, 8. Jan. (Nichtamtlich.)** Das Pressebureau teilt mit: Nach Asquith's Ankündigung werden die Militärwerbebureau's ihre Tätigkeit am 10. Januar wieder aufnehmen.

## Niederlage der Engländer auf Gallipoli

### Lügenbericht des Neuter-Büro.

**Amsterdam, 10. Jan.** Ueber die Niederlage der Entente-truppen auf Gallipoli wird aus London amtlich gemeldet: Gallipoli ist gänzlich geräumt worden. Ein weiteres Telegramm des General Monroe besagt, daß der Rückzug von Gallipoli nunmehr vollständig und mit gutem Erfolg ausgeführt wurde. Alle Geschütze und Haubitzen sind mitgenommen worden, mit Ausnahme von 17 abgenutzten Kanonen, die vor dem Abzug vernichtet wurden. Die Verluste der englischen Truppen beschränken sich auf 1 Mann, die Franzosen hatte keine Verluste.

### Der Endkampf.

#### Das „welthistorische Finale“.

**Konstantinopel, 8. Jan. (Zens. Frkt.)** Nach dem fluchtartigen Rückzug der englischen Armee vom Nordabschnitt der Halbinsel Gallipoli, der sogenannten Anaforta-Gruppe, konzentrieren sich die Kämpfe zunehmend auf die Südgruppe der Dardanellenfront bei Sedd-ül-Bahr. Dasselbst stehen in der Hauptsache französische und nur zu einem Bruchteil englische Truppen. Seit vierzehn Tagen wird dort erbittert gerungen. Wie kaum auf einem anderen der Schauplätze des Weltkrieges entfalten bei diesen Angriffen sämtliche Waffen eine ausgedehnte Tätigkeit. Die Kriegsschiffe und Küstenbatterien schützen die Gräben, Aeroplane, Hydroplane und Tauchboote, alles ist hüben und drüben für das welthistorische Finale aufgeboten. Mit unvergleichlicher Bravour, wie zu Beginn der von der Entente mit den ausgedehntesten Hilfsmitteln und großartigsten Hoffnungen eingeleiteten Dardanellenexpedition, die nunmehr ununterbrochen fast ein Jahr andauert, kämpft auch jetzt das ottomanische Heer. Die von den Türken den Feinden bei Sedd-ül-Bahr beigebrachten Verluste sind sehr bedeutend, die eigenen türkischen fast geringfügig. Einzelne französische Truppenteile konnten unter dem Schutze des anhaltenden Schiffsfeuers abtransportiert werden.

Die Niederlagen der Entente an den Dardanellen bilden das glänzendste Ruhmesblatt der türkischen Geschichte. Kaum jemals sind die hochgestellten Hoffnungen der Gegner so trostlos vernichtet worden wie vor den Dardanellen. (Frk. Btg.)

### Eine Siegeswoche.

**Berlin, 10. Jan.** In der „Täglichen Rundschau“ schreibt H. R.: Ohne Reden und prunkhafte Lobeshymnen haben wir auch in dieser Woche Siege zu berichten. Gedenken wir der aus politischen Gründen unternommenen Angriffe der Russen im Südosten,

die abgeschlagen wurden, der Vertreibung der Engländer von Gallipoli durch die Türken und der Schlappe, die wir den Franzosen am Hartmannsweilerkopf beigebracht haben, so ist das ein guter Anfang für das neue Jahr. Mögen diese Teilerfolge die Vorboten eines entscheidenden Schlages sein.

#### Große englische Verluste.

**Berlin, 10. Jan.** Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist es nachgewiesen, daß die Engländer während der letzten Tage unverhältnismäßig hohe Verluste hatten. Die in mühseltiger Arbeit geschaffenen Stellungen, die ein neues Gibraltar genannt wurden, hielten nicht mehr stand.

#### Soll auch das Saloniki-Abenteuer aufgegeben werden?

**Berlin, 10. Jan.** Wie der Amsterdamer Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ aus London erfährt, habe sich der englische Kriegsrat mit der Frage beschäftigt, ob es nicht ratsam sei, die Saloniki-Expedition aufzugeben.

**Aus London, 10. Jan.** (Meldung des L.-U.) Wie das Reuterbüro meldet, ist das Linien Schiff King Edward VII. auf eine Mine gestoßen und bei hohem Seegang gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Der Ort, an dem sich die Katastrophe ereignet hat, ist nicht angegeben. King Edward ist im Jahre 1903 vom Stapel gelassen, hatte einen Tonnengehalt von 16 600 und an Artillerie 48 Geschütze an Bord. Außerdem besaß es 4 Torpedolancierrohre. Seine Geschwindigkeit betrug 17,5 Seemeilen. An Bord befand sich in Friedenszeiten eine Besatzung von 780 Mann.

**Budapest, 9. Jan.** Im griechischen Ministerrat erstattete der Generalkriegsminister Duzmanis Bericht über die Auffassung des griechischen Generalstabes. Griechenland müsse den Ereignissen freien Lauf lassen. Die Griechen dürfen nicht vergessen, daß die Zentralmächte auf dem Balkan in der Uebermacht sind. Die Truppen der Entente werden Saloniki bald verlassen müssen.

Die Verhandlungen mit Griechenland über die Teilnahme Bulgariens an der Offensive gegen Saloniki wurden zur Zufriedenheit beider Teile abgeschlossen. (Moraenpost.)

#### Die Konsuln aus Saloniki nicht freigelassen.

**Jugans, 10. Jan.** Die in Saloniki verhafteten Konsuln befinden sich in Toulon noch wie vor in der Gefangenschaft. Der „Petit Parisien“ demontiert ausdrücklich die Nachricht, daß sie freigelassen werden sollen.

#### Hoffnungslosigkeit im italienischen Heer.

**Berlin, 10. Jan.** Ueber die hoffnungslose Lage des italienischen Heeres gegenüber den Oesterreichern veröffentlicht die „Kölnische Volkszeitung“ die Zuschrift eines Italieners, wonach die Soldaten von der Unmöglichkeit des Vorrückens erzählen.

#### Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, den 7. Januar 1916.

**Die Tonwerke Born G. m. b. H.** zu Willmenrod sind durch Kauf in den Besitz der Firma Wm. Wilson G. m. b. H. zu Siersbahu übergegangen, und soll der Betrieb unter der Firma Wm. Wilson G. m. b. H. zu Siersbahu weiter geführt werden. Die Tonwerke Born sind in Liquidation getreten und zum Geschäftsführer und Liquidator der Kaufmann Josef Herrig, Siersbahu ernannt. Die Tonausbeute ist der bekannten Tonfirma und Verkaufsgesellschaft Wilson und Ludwig G. m. b. H. Siersbahu übertragen worden.

**Versorgung mit Benzol.** Infolge Steigerung der Benzol-erzeugung und Ersparnis von Betriebsstoffen steht jetzt Benzol auch für landwirtschaftliche Zwecke reichlicher zur Verfügung. Wie lange dies der Fall sein wird, läßt sich nicht übersehen. Die Landwirte werden daher ihren Bedarf für nächstes Frühjahr am besten schon jetzt decken. Ferner empfiehlt es sich, daß sie zur Beschleunigung der Lieferung den betreffenden Lagerhaltern die erforderlichen Fässer einsenden, da es zur Zeit an Kesselwagen und Fässern fehlt.

#### Aus Nah und Fern.

**Aus Passau, 7. Jan.** Wegen Ueberschreitung des Mahlverbots wurden zwei Mühlen im Mühlbachtal im Unterlahnkreis polizeilich geschlossen. Auch die Bogelmühle und zwei Mühlen bei Reichenberg hatten dieses Schicksal. Ein Müller in Miehlen erhielt wegen Mahlverbots eine Geldstrafe von 300 Mark.

**Fulda, 8. Jan.** Der Bauer Joseph Hochaeiger im Inf.-Regt. Nr. 97 aus Elfershausen in Unterfranken, der als einfacher Musketier beim Ausbruch des Krieges zu den Fahnen gerufen wurde, ist wegen hervorragender Leistungen vor dem Feinde zum Leutnant befördert worden, nachdem er bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse dekoriert war.

**Gera, 7. Jan.** Durch den starken Sturm, der hier herrschte, beunruhigt, brach eine Schafherde, die der Nachbargemeinde Siebelsfeld gehört und auf dem Feld untergebracht war, aus den Hürden aus und lief auf das nach Erfurt führende Eisenbahngleis. Hier gerieten die Schafe zwischen zwei aneinander vorbeifahrende Güterzüge. Es wurden dabei 160 Tiere vollständig zermalt und in Stücke gerissen. Andere 40 wurden verletzt und mußten geschlachtet werden.

## Holz-Versteigerung.

Freitag, den 14. Januar d. Js.

Vormittags, 10 Uhr,

werden im hiesigen Gemeindevald Distrikt „Buchwald“

247 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel

4000 Stück „Wellen

Distrikt „Lachbuch“

25 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel

8 „ Eichen-Scheit- „ „

11 „ Nadelholz

1200 Stück Buchen-Wellen

644

öffentlich versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt Buchwald gemacht.

Bitte die Herren Bürgermeister um gefällige Bekanntmachung

Maxsain, den 7. Januar 1916.

Der Bürgermeister:  
Meuer.



## Nachruf!

Am 18. Okt. 1915 starb den Tod fürs Vaterland infolge eines Leidens, das er sich im Felde zugezogen hatte, der **Zivilanwärter**

## Josef Quirmbach.

Während seiner hiesigen Beschäftigung hat er sich die Achtung seiner Vorgesetzten und die Freundschaft seiner Kollegen erworben. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Kreisverwaltung  
des Kreises Westerbürg.

## Nachruf!

In Ausübung seines Berufes starb infolge eines Unglücksfalles am 26. Dezember 1915 in Frankreich unser langjähriges Mitglied, der **Schrankenwärter**

## Jakob Thomas.

Wir verlieren in dem allzufrüh Verstorbenen einen treuen Sangesbruder und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gesangverein Eintracht.

Westerbürg, 10. Januar 1916.

6443

Der Unterzeichnete erklärt hierdurch ausdrücklich, daß er die gegen den Student **Adolf Müller von Gemünden** auf der Tongrube zu Langendernbach ausgeübte Verleumdung **rein erfunden** hat, also auf völliger Unwahrheit beruht, und nimmt er selbige hiermit mit Bedauern zurück.

Gemünden, 10. Jan. 1916.  
Adolf Rußert.

## Schepeler's

**Kaffee, Tee und Kakao** sind unübertroffen an Feinheit und Ausgiebigkeit. 5449  
Alleinverkauf für Westerbürg  
**Hans Bauer,**  
Kolonialwarenhandlung.